Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 32.

Brieg, den 11. August 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Mit welchen Eigenschaften gefällt man überall und gewinnt man überall Liebe?

Was ist der Liebe ähnlicher, dacht' ich einst an einem der schönsten Sommerabende in einer herrlichen Gegend, als die Empfindung, welche mir dieses von der Abendsonne erleuchtete herrliche Thal einflößt! Wie muß nun also wohl der Mensch seyn, der diese Empfindung selbst in seinen Neben-Menschen hervorbringen soll? Ohne Zweifel so, wie die Natur, wie Himmel und Erde mir in diesem Augenblick erscheint.

Erstlich heiter: also in sich selbst vergnügt, mit seinem Zustande zufrieden. Der Ausdruck der Freude ist an und für sich schon angenehm. Lustige Menschen werden in gewissen Gesellschaften für angenehm gehalten, aber vergnügte Menschen in allen. Dann sanft, wie diese Luft, wie dieses Licht. Alles heftige erschöpft, betäubt, blendet, aber das stille Angenehme vergnügt. Warum bekommen alle Gegenstände in der Abendsonne ein so interessantes Ansehn,

wenn sie auch in dem Glanze der Mittagssonne etwas Gemeines zu seyn schienen? Weil dann der Grad des Lichts grade unsrer Kraft zu sehen angemessen ist. So müssen auch alle Kräfte im Menschen, welche ihm Vorzüge geben, Verstand, Muth, Fröhlichkeit in ihren Aeusserungen sich etwas herabstimmen und mildern, wenn sie auf den größren Theil der Menschen angenehme Eindrücke machen sollen. — Ferner freundlich, wohlwollend. Die Züge, welche Liebe ausdrücken, müssen in seinem Gesichte, in seinem Betragen seyn; sein offenes Herz, das gern dem Andern Vergnügen machen will, muß sich in Allem zeigen, was er sagt und thut. — Aber auch reich: reich wie diese Gegend an Produkten, so reich an Vorstellungen, an Gedanken an mitzutheilenden Kenntnissen. — Nutzen und Fruchtbarkeit ist eine Folge davon. Das schönste Land nährt seine Einwohner am besten; der wirklich angenehme Mensch ist Der, welcher seine Gesellschafter belehrt und bilden hilft. Wenn er weiß, den Geist der andern in seine Bequemlichkeit zu setzen, ihnen das Nachdenken, was zum Umgang gehört, behaglich zu machen; wenn er ihnen ihre Kenntnisse ablockt, ihre dunkeln Ideen entwickeln hilft; sie in Thätigkeit bringt, um alle ihre Kräfte und Vorzüge an den Tag zu legen, wenn er dabei sie von Aengstlichkeit, von Sorge, von jeder Leidenschaft zu befreien versteht, so wie die Natur in diesen Augenblicken mich davon befreit hat: dann besitzt er die Kunst des guten Gesellschafters im hohen Grade. — Zu dem allen muß noch die Beständigkeit hinzukommen. Sie ist es, welche den schönen Dingen den

Werth des wirklich Liebenswürdigen giebt. Ein Tag, wo kalte Schauer mit heißen Sonnenblicken abwechseln, oder eine drückende Mittagshitze auf rauhe Morgenwinde folgt, ist beschwerlich; aber der entzückt, an welchem die Frühlings- oder Herbstsonne eine gleich sanfte Wärme, einen gleich milden Glanz von ihrem Aufgange bis zum Niedergange um uns her verbreitet. Ein Mensch, dessen Launen oft abwechseln, ist, so angenehm seine gute Laune seyn mag, selten geliebt. Welche vortrefliche Sache ist die Sicherheit, den Mann heute so wieder zu finden, wie man ihn gestern verlassen hatte! Auch Fehler erträgt man, wenn man darauf rechnen kann, immer nur dieselben ertragen zu müssen. — Aber doch muß auch eine sanfte Bewegung, wie in der Natur, so im Menschen seyn, wenn sie am lieblichsten seyn sollen. Die Stille der Nacht ist ehrwürdig, nicht angenehm, ein sanftes Wehen der Luft belebt eine ganze Gegend. Auf eben diese Weise muß der angenehme Mann munter und doch gesetzt, nicht einförmig und steif seyn, aber doch nicht von einem Aeussersten zum andern ausschweifen. Seine Empfindungen müssen aufwallen, ohne in Leidenschaften überzugehn. Sein Witz muß auflodern, aber nicht immer leuchten wollen. Dieser sanfte Fortschritt eines männlichen, starken Geistes macht, daß Alle, die um ihn sind, in Schwung kommen, und anfangen, sich ihrer Gedanken lebhafter bewußt zu werden: und eben dies giebt dem Gesellschafter seinen vorzüglichen Werth.

Was unter allen Eigenschaften, die beliebt machen, am allgemeinsten, am unfehlbarsten gefällt, ist ein

Verstand, der klare Begriffe hat, mit einer gesunden Beurtheilungskraft und mit einem guten Herzen. — Jede andre Fähigkeit des Geistes braucht ihre Liebhaber, wenn sie gefallen. Der Poet muß zartfühlende, der witzige Kopf lustige, der Redner geduldige, der Erzähler neugierige Zuhörer haben. Aber der Verstand ohne Anmaßungen, einfach, lauter und einleuchtend, der findet allenthalben Anhänglichkeit. Und wenn die Menschen von dem, welcher sie erleuchtet, ohne sie zu blenden, auch noch die Wärme der Liebe empfinden, wenn sie merken, daß der verständige Mann mit ihren Fehlern Geduld habe und ihre gute Seite entdecke, daß er sich für sie und ihr Wohl interessire: o dann werden auch Steine erweicht, und die harten Herzen fangen Feuer.

Der Hochmüthige.

Hochmuth ist ein Fehler der ersten Erziehung. Die Eltern und Erzieher söllten sorgfältig darauf Acht haben. Oft ist er Anlaß zu Begebenheiten, welche die nachtheiligsten Folgen haben. Wenn alle Väter es so machten, wie der Marquis de ***, so würden sie den Hochmuth bey ihren Kindern ganz dämpfen. Ich bin bey folgender Handlung von ihm, Augenzeuge gewesen. Wir waren in einem Walde spatzieren gegangen, der an seinem Schlosse lag. Er hatte seinen sechsjährigen Sohn mit sich genommen, das Kind ward müde, ein Bauer aus dem Dorfe, der

uns begegnete, mußte es tragen. Kaum war der Kleine dreißig Schritte getragen worden, als er die Mütze des Bauern ergriff, sie auf die Erde warf, und sagte: Ehre genug für Dich, daß du mich trägst, da mußt du den Filz nicht aufhaben. Der Marquis, der dies hörte, befahl dem Bauer, den Knaben niederzusetzen, und sagte zu seinem Sohne: hurtig die Mütze wieder aufgenommen, junger Herr! Das Kind gehorchte mit Thränen im Auge und Schamröthe auf der Wange. Der Vater fuhr fort zu sagen: nun niedergeknieet, und diesen Bauer um Verzeihung gebeten; mein Kind, er ist ein Mensch wie du, der höhere Rang, worin du geboren bist, ist nur ein Spiel des Ohngefährs, damit mußt du dich nicht brüsten. Dieser Umstand legt dir noch mehr Pflichten auf, statt sie zu vermindern, und erfüllst du diese nicht, so wirst du dadurch um so verächtlicher. Künftig, lieber Sohn, keinen solchen hohen Ton, oder wir bleiben keine guten Freunde! Der Marquis gab sodann dem Bauer einen Thaler, und verabschiedete ihn, weil er seinen Sohn nicht weiter getragen haben wollte.

Hätte der Graf de *** einen Vater gehabt, der ihm in seiner Kindheit eine ähnliche Lektion gegeben, so würde er nicht die Ausgelassenheit begangen haben, die den Stoff der folgenden Erzählung ausmacht.

Im achtzehnten Jahre erhielt der Graf de ***, nachdem er zwei Jahr Musquetier gewesen wär, eine Compagnie bey der Cavallerie, nicht aus Belohnung für seine Dienste, sondern als eine Gnadenbezeugung, die Leuten vom Stande wiederfährt, und in Rücksicht auf die Verdienste seiner Vorfahren. Die Erziehung des

des jungen Mannes war sehr vernachläßigt worden. Mehrere schönen Künste, als Tanzen, Musik und Zeichnen hatte man ihn zwar lernen lassen, aber weder auf die Bildung seines Herzens noch seines Geistes hatte man Bedacht genommen. Daran gewöhnt, von Dienern umringt zu seyn, die sich beeifern, alle seine Winke zu befolgen, hatte er einen unerträglich hohen Ton angenommen, und glaubte, daß Personen, die keinen Titel hätten, nur da wären, um unter seiner Bothmässigkeit zu kriechen. In dieser Ueberzeugung begab sich der junge Thor nach seinem Regiment, das in Strasburg stand. Seine Mutter, denn den Vater hatte er verloren, hatte ihn dem Obristwachtmeister *** empfohlen, einem Offizier, der sehr viel Achtung genoß, unter dem Vater des Grafen gedient hatte, und ihm sehr zugethan gewesen war. Als dieser den Karakter des Grafen bemerkt hatte, machte er ihm die lebhaftesten Vorstellungen über seinen Hochmuth, und setzte hinzu: ihm werde nicht unbekannt seyn, daß beim Militair alle Offiziere und Kameraden einander gleich wären; daß nur diejenigen Auszeichnung genößen, die den größten Eifer und die mehreste Pünktlichkeit in ihrem Dienste bewiesen; daß, wenn er sich nicht änderte, er sich üble Händel zuziehen könnte. Er sagte ihm sogar, daß er bereits über ihn habe murren hören. Der Graf hörte diese Warnungen gleichgültig an, und besserte sich nicht im Geringsten; vielmehr verdoppelte er seinen Uebermuth, weil es ihm verdrüßlich war, daß man sich über seine Aufführung beschwert hatte. Auch wurde er von allen seinen Kameraden, den einzigen Marquis de ***, ausgenom-

genommen, verlassen. Dieser, der mit ihm von gleichem Alter, und gewohnt war, von Kindheit auf mit ihm zu leben, verließ ihn selten. Er hatte bei dem vertrauten Fuß, worauf sie standen, dem Grafen, dem er gar nicht glich, bisweilen Rath zu geben, gewagt; da er aber wahrgenommen hatte, daß dies fruchtlos sey, und das Uebel noch ärger machte, so schwieg er endlich auch zu den unbesonnenen Streichen seines Freundes, weil er sie nicht zu verantworten hatte. Der erste Lieutnant beim Regiment vom St. Louisorden; ein Offizier, dem das Glück empor geholfen hatte, dessen Verdienste übrigens den ältesten Adel aufwogen. Er war in funfzehn Schlachten und bei sechs Belagerungen gewesen, er trug Merkmahle seiner Tapferkeit, und sein Körper war mit Wunden bedeckt. Er wurde von dem ganzen Regimente geliebt und geschätzt; die jungen Leute hatten die größte Ehrerbietung für ihn, er gab ihnen oft guten Rath, wofür ihm alle sehr verbunden waren.

Der Graf benahm sich gegen ihn ganz entgegengesetzt. Der Lieutenant schien anfänglich nicht darauf zu merken, indem seine Kameraden daraus wenig machten, und das war ihm Rache genug. Eines Tages war der Graf in dem Gasthofe, in welchem dieser ehrwürdige Offizier abgestiegen war, und begegnete ihm unartig. Letzterer machte ihm darüber Vorwürfe, und erlaubte sich, ihm über sein Benehmen derb heraus die Meinung zu sagen. Der Graf war hitzig und brach in harte, und einem Offizier nicht angemessene Reden aus. Alle, die zugegen waren, tadelten ganz laut den Grafen. Allein der

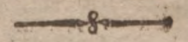
alte biedere Offizier sagte: Meine Herren, ich habe mich nicht gefürchtet, mein Leben für mein Vaterland zu wagen, ich werde mich auch nicht fürchten, es zur Rettung meiner Ehre zu wagen. Thät' ich es nicht, so wäre ich nicht werth, mit Ihnen zu dienen! Jedermann schwieg, und man nahm die Abrede, diesen Streit hinter les Candades *) abzumachen, und zwar auf Pistolen, weil das Alter zu ungleich sey.

Um die festgesetzte Zeit, um vier Uhr begaben sich die beiden Offiziere, jeder in Begleitung der beiden Zeugen, nach dem verabredeten Orte. Als Beleidigter hätte der Ritter zuerst schiessen müssen, aber er weigerte sich, und sagte: er wolle das Loos darüber entscheiden lassen. Man nahm Würfel, und das Loos traf den Grafen. Sie stellten sich funfzehn Schritte von einander; Letzterer schoß und fehlte. Der ehrwürdige Greis feuerte sein Pistol in die Luft ab, und rief: „Junger Mann, ich schenke ihnen das Leben!" Diese Verfahrungsart bewirkte beim Grafen eine heftige Rührung, er fiel seinem Gegner sogleich um den Hals, entschuldigte sich wegen seiner Vergehungen, bat um seine Freundschaft, und versicherte ihn! „er würde sein ganzes Leben dazu anwenden, seinen Fehltritt wieder gut zu machen." Nicht allein die Zeugen billigten des Grafen Benehmen, sondern auch alle Offiziere vom Corps machten ihm ihr Kompliment darüber, das Verfahren des alten Kriegsmannes ward allgemein bewundert.

---

*) Spatziergang vor der Stadt Strasburg.

Dieser Vorgang veranlaßte des Grafen völlige Bekehrung, er legte sein hochfahrendes Wesen ab, gewann wieder die Achtung und Freundschaft seiner Kameraden, und blieb immer der Freund seines edelmüthigen Gegners.



Charade.

Ein Wörtchen mögest Du ergründen,
In dem sich nur zwei Silben finden.
Die Erste giebt Dir keinen Sinn,
Doch willst Du doppelt sie Dir nennen,
Wirst Du ein Instrument erkennen,
Das nur dem Landmann bringt Gewinn.
Sobald der Frühling ist erwacht,
Und freundlich jeder Rasen lacht,
Dann mordet's, was Dich oft erfreute,
Und Tausende raubt sichs zur Beute.

Die Zweite auch giebt keinen Sinn,
Doch willst Du doppelt sie Dir nennen,
Wirst Du bald einen Ort erkennen,
Der keinen führte zum Gewinn.
Denn bald verhungert, bald verschmachtet,
Bald halb bedauert, bald verachtet,
Flieht Jeder, den er einst umgab,
Und wählt oft lieber sich das Grab.

Das Ganze siehst Du oft im Garten
Mit Sorgfalt von dem Gärtner warten.

Von

Von seiner Mutter losgerissen,
Erstirb'st oft unter Phöbus Küssen,
Doch öft'rer noch heilt Zephir seine Wunden,
Und die Plejaden ließen es gesunden.

Räthsel.

„Gewonnen" ruft fröhlich Herr Stich,
„Gewonnen hab' ich den Streit;
„Zwei einsilb'ge Wörtchen gab ich,
„Und erhielt den erwünschten Bescheid."
„Ja! einzeln gabst Du sie dort,
„Doch, Schändlicher, hast Du gelogen;
„Verbunden sind sie das Wort,
„Womit Du den Richter betrogen."

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Den Inhabern Briegischer Stadt-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht, daß nachstehend bezeichnete Obligationen gegen baare Zahlung des Capitals und der darauf bis zum 1ten December c. rückständigen Zinsen auf unserer Stadtkämmerei vom 27ten November bis zum 2ten December des laufenden Jahres inclusive eingezogen werden sollen.

Nummer: 10 13 23 28 32 36a 40 41 47
51 60 68 78 81 83 84 85 90 92 94 96
127 187 194 248 266 289 296 311 317
319 321 328 330 331 332 333 346 357
360 361 376 386 403 409 414 415 416
432 433 436 438 439 441 459 461 468
502 504 516 545 572 573 574 590 594
627 640 654 657 663 669 672 673 674
676 679 690 723 729 730 731 733 734
738 739 740 741 742 743 745 746 747
749 753 754 756 757 758 760 762 763
765 766 767 768 772 774 778 779 780
781 782 783 784 785 787 788 789 798
799 800 802 803 804 806 811 812 816
817 821 822 823 945. —

Der Betrag derjenigen aufgerufenen Stadt-Obligationen, die in dem oben bezeichneten Termine nicht präsentirt werden, soll auf Gefahr und Kosten der Inhaber sofort nach Ablauf des Termins ad Depositum des hiesigen Wohllöbl. Königl. Land- und Stadt-Gerichts gezahlt werden.

Erklärungen der Innhaber vorgedachter Obligationen, dieselben gegen vier Prozent Zinsen fernerhin ste-

hen

hen lassen zu wollen, können nur bis zum 1ten Julius d. J. von Effect seyn. Auf später eingehende Erklärungen wird keine Rücksicht genommen.

Der Betrag der Stadtobligationen No. 34 35 93 104 273 513 518 579 585 682 620 636 677 ist ad Depositum des vorgedachten Königl. Land- und Stadt-Gerichts hieselbst gezahlt worden, da die Inhaber derselben sie unserer öffentlichen Bekanntmachung vom 27ten April 1819 ohngeachtet, zur Einziehung nicht vorgelegt haben. Dies, so wie, daß die Nummern 182 678 689 701 724, obgleich sie in unserer Bekanntmachung vom 20ten Februar d. J. zur Bezahlung aufgerufen worden sind, ihren freien Cours behalten, weil die Inhaber derselben sich die Reduction der Zinsen von fünf auf vier Prozent haben gefallen lassen gereicht hiermit zu Jedermanns Wissenschaft.

Brieg, den 1ten Juni 1820.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben sehr dringende Veranlassung, sämmtlichen hiesigen Haus-Eigenthümern und Haus-Administratoren zur Pflicht zu machen: diejenigen Oefen, welche mehrere Züge haben, in denen sich der Ruß in großer Menge anhäuft und die Züge dadurch verengt, wenigstens einmal im Herbste jeden Jahres bei der dann gewöhnlich statt findenden Ausbesserung der Oefen, durch Herausnahme einer Kachel, reinigen zu lassen, weil dieser brennend werdende Ruß leicht feuergefährlich werden kann. Brieg, den 8. August 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Be-

Bekanntmachung
in Gewerbesteuer=Angelegenheiten.

Sämmtliche gewerbetreibende Einwohner hiesiger Stadt werden hierdurch, Behufs der Aufnahme der Gewerbe=Steuer=Rolle für das bevorstehende Jahr 1821, aufgefordert:

bis zum ersten September c. ihre Erklärungen im hiesigen Königl Polizey=Amte abzugeben, im Fall sie ein bereits getriebenes Gewerbe aufzugeben oder ein neues anzufangen, Willens seyn sollten.

Nach Ablauf dieses Termins kann auf eingehende Anträge um Veränderungen, nicht mehr gerücksichtigt werden. Brieg, den 7. August 1820.

Königl. Preuß. Polizey=Amt.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 159 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1520 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten und zwar in termino peremtorio den 19. Oct. r. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt=Gerichts=Zimmer vor dem Herrn Justiz=Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 29. Juni 1820.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Milch-

gasse

gasse sub No. 260. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1711 Rthl. 20 Sgr. gewürdigt worden, a dato binnen 4 Wochen und zwar in termino peremtorio den 15ten Septbr. c. a. Vormittags 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stanke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 27. July 1820.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Nach der zu Grottkau verstorbenen Bürgermeister Eleonora verw. Günzel soll der Mobiliar-Nachlaß, bestehend in Gold, Silber, Juvelen, Uhren, Meubles, Betten, Leinenzeug Porzellain, Gläser, in blechernen, zinnernen und besonders sehr viel kupfernen Gefäßen, auf den 2 ten August Vormittags um 9 Uhr und den folgenden Tagen von dem unterzeichneten Stadtgericht auf dem hiesigen Rathhause an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Grottkau, den 4. August 1820.

Königl. Gericht der Stadt.

Bekanntmachung

Einem verehrten Publikum und auswärtig hier Durchreisenden, mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich mit hoher Erlaubniß in meinem Hause auf der Oppelnschen Gasse neben der Post ein Gasthaus etablirt habe, welches den Namen zum eisernen Kreuz führt,

wo

wo ich Gäste über Nacht auch Tischgäste unter den billigsten Bedingungen anzunehmen bereit bin.

C. G. Kunisch.

Warnung.

Ich warnige hierdurch Jedermann, Niemandem auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, oder sich meines Namens beim Pfänder-Versatz zu bedienen.

Trautmann.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 106 im zweiten Hanse neben der Post ist der Mittelstock zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 267 am Ringe im weißen Engel ist die Ober-Etage zu vermiethen, und auf kommende Michaeli zu beziehen.

Dietrich.

Zu vermiethen.

Auf der Burg-Gasse No. 369 beim Selandy ist der Oberstock zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen.

Verloren.

Wer einen Schlüssel gefunden hat, wird ersucht, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verloren.

Auf dem Wege von Brieg nach Grottkau sind ein paar schwarz tuchene Hosen in einem weißen Schnupftuche eingebunden, verloren gegangen. Wer dieselben gefunden und auf der Oppelnschen Gasse beim Tuchmacher Stolpe abgiebt, erhält eine der Sache angemessene Belohnung.

Gefunden.

Ein Geldbeutel, woran zwei kleine Schlüssel befindlich, ist gefunden worden. Der Verlierer desselben melde sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Brieglscher Marktpreis 1820. Preußisch Maaß.	5. August Böhmist. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	76	1	13	5 $\frac{1}{7}$
Malzweitzen	60	1	4	3 $\frac{3}{7}$
Gutes Korn	68	1	8	10 $\frac{2}{7}$
Mittleres	66	1	7	8 $\frac{4}{7}$
Geringeres	64	1	6	6 $\frac{6}{7}$
Gerste gute	46	—	26	3 $\frac{3}{7}$
Geringere	44	—	25	1 $\frac{5}{7}$
Hafer guter	42	—	24	—
Geringerer	40	—	22	10 $\frac{2}{7}$
Die Metze Hirse	12	—	6	10 $\frac{2}{7}$
Graupe	20	—	11	5 $\frac{1}{7}$
Grütze	12	—	6	10 $\frac{2}{7}$
Erbsen	6	—	3	5 $\frac{1}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	2½	—	1	5 $\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	18	—	10	3 $\frac{3}{7}$
Die Mandel Eyer	6	—	3	5 $\frac{1}{7}$